

Deutsches Reich.

Die von der rheinischen Centrumspartei am den 18. Juli nach Köln abgeschriebene Beschlusssammlung soll so important als möglich sich gestalten. In den ergangenen Einladungschriften heißt es u. A.: Insbesondere bietet die Verhandlung die erwünschte Gelegenheit, außer Zweifel zu stellen, daß die Katholiken der Rheinlande die Haltung billigen, welche die Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses zur kirchenpolitischen Vorlage eingenommen hat. Des Weiteren soll die Domabstufungsfrage, welche die rheinischen Katholiken zunächst berührt, den Gegenstand der Verhandlung bilden.

Die „Neue Evangel. Kirchenzeitg.“, das Organ der Berliner Sophienpredigerpartei, äußerte sich mit Enttäuschung über die Mitteilung, „daß bei Gelegenheit der Eisenacher Konferenz der evangelischen Kirchenregierungen über Herrn Sieders Agitationen ganz so herbe Urtheile laut geworden seien, wie in der liberalen Tagespresse. Inzwischen ist das neueste Heft der „Deutsche evangel. Blätter“ in der Lage erkrankten hinguingsen, daß der Konferenz von angesehenen Mitgliedern drei Verträge schriftlich erstattet worden sind, welche sich auf die bereits 1875 angeregte Frage über die Vererbung der Kirchengemeinden und Synodal-Institutionen zur Lösung der Aufgaben, welche der evangelischen Landeskirchen Deutschlands gegenüber der sozialen Frage der Gegenwart obliegen, beziehen. Das eine dieser Urtheile kommt zu dem Resultate, daß Synodalen, welche sich das Programm der christlich-sozialen Arbeiterpartei aneigneten, dem Boden des evangelischen Christenthums verlassen und sich auf den Boden der Schwärmerthei der von der Augsburger Synode Konfession verworfenen Wiederläufer stellen würden.“

Eine politische Maßregelung seltener Art steht in Kassel bevor. Der konservative Abgeordnete für den Landkreis Kassel, Vandrath Weirauch, will den fortschrittlich gesinnten Oberbrandmeister von Weßfelden wegen seiner politischen Gesinnung von seinem Amte entbinden. Dieser vertritt nicht ein Schwaben in der „Post. Wörgen.“ und erklärt, daß er nur für die Vertretung des Landrats verantwortlich ist, seine politische Gesinnung, die er als freier bürgerlicher Bürger begehrt, ihm jedoch nicht angeht. Er glaube nicht, daß die Politik mit der Ausübung der Pflicht der Pflichtenbeziehung überhaupt etwas zu thun habe. Da er seine politische Ueberzeugung überhaupt nicht wechseln, so erkläre er den Landrat, seine Drohung zur Ausführung zu bringen.

Wir haben mitgeteilt, daß seitens der russischen Regierung ein Spezial-Beauftragter beauftragt worden wäre, die bekannte Angelegenheit wegen der Schiffsahrt auf dem Njemen zu untersuchen. Die russische Blätter mitteilen, ist diese Untersuchung beendet und soll für die Angelegenheit selbst ein sehr günstiges, für einen der Arbeitsteilungs-Gesells in russischen Ministerium für Kommunikation aber ein sehr unglückliches Resultat ergeben haben. Es hat sich nämlich erwiesen, daß ein hoher Beamter des genannten Ministeriums auf Grund eines in Rußland bestehenden Gesetzes, wonach kein ausländisches Schiff die russischen Gewässer ohne besondere Erlaubnis befahren darf, die Fahrten des preussischen Dampfers, welcher einen derartigen Erlaubnischein nicht in Händen hat, inhibiren zu müssen glaubt hat. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß speziell über die Schiffsahrt auf dem Njemen zwischen Rußland und Preußen eine besondere Konvention existirt.

Der Umbau des Berliner Zeughauses zu einer Ruhmeshalle schreitet sichtlich vorwärts. Der äußere Prachtbau des alten Zeughauses wird jetzt auch in seinem Innern, im Hof und den Sälen und Korridoren künstlerisch

vollendet. An der Nordseite des quadratischen Gebäudes erfüllt die hierhin unvollendete Front ihr Frontbild und ihre Sculpturen-Anordnung mit dem großen Königssaal, wölbt sich bereits die große Flachkuppel.

Frankreich.

Die Pariser Studenten berathen über ihre Theilnahme am Nationalfeste. Zu der Verammlung waren viele Sozialisten erschienen. Bürger Aars wünschte, daß ein Schulbanner mit der Aufschrift: „Es lebe die volle Amnestie!“ auf den Festplatz getragen werde. Bürger Deschamps meinte, der Fall der Fahne sei ein Fest aller freien Nationen, und es sollen daher die Studenten aller Nationen dazu geladen werden. Bürger Rabies sagte: Wir wissen gut, daß es eine Nation giebt, die nicht eingeladen werden kann. (Demonstrativer Beifall und einige Proteste.) Zumagne vertrat die Sache der Deutschen, der Patriotismus sei ohne dies absurd. Die ganze Verammlung endete spektakulös unter Abgingung eines Cassenhauers.

Provinzial-Nachrichten.

* Herberg, Reg.-Bez. Merseburg, 11. Juli. Unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Raabe wurde hierorts die Kreisynode der Eparchie Herberg abgehalten. Nach einer kurzen Anrede berichtete der Herr Vorsitzende über die kirchlichen und nützlichen Zustände des Synodalbezirks und ermahnte im Anschluß hieran die Synodalen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf ein Besseres beruhen hinzuwirken zu wollen. Ueber das Thema: „Auf welche Weise hat sich der Gemeindevorstand an der Waisenkasse zu betheiligen“ referirte Herr Pastor Schöde aus Jützdorf, sodann erstattete die Wahl des Synodal-Vorstandes; dabei wurden wiederum gewählt Herr Pastor Grenzdörfer und von den weltlichen Synodalen Herr Bürgermeister Kauf in Herberg; für den verstorbenen Pastor Müller, bisher in Gudau, wurde Herr Pastor Urbach in Jützdorf, und von den weltlichen Synodalen an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen G. Werner aus Herberg Herr Rittergutsbesitzer Müller in Wilsdenau neu gewählt. Um 2 Uhr Nachmittags traten dann die beiden Synoden Herzberg und Schlieben zusammen zur Wahl zweier Abgeordneten für die Provinzialsynode. Bei dieser Wahl den Herrn Vorstehenden der Synode Schlieben geleiteten Wahl, die in Folge vorheriger Agitation unter nicht geringer Besetzung vor sich ging, wurden gemäß: Herr Superintendent Raabe in Herberg und dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Müller in Wilsdenau. — Sonntag, den 18. d., wird hierorts eine von dem hiesigen Gewerbe-Verein veranstaltete Ausstellung von Zebrlingsarbeiten abgehalten werden, zu der bereits Vorbereitungen getroffen werden.

* Allen, 9. Juli. Aus dem final-Vertratte der Reichsliste des Allen-Rosenburger Reichsverbandes zu Allen vom Jahre 1879 entnehmen wir folgendes: 1) Einnahme: Bestand am Schluß des Jahres 1878 21.383 M. 39 Pf., baare Realabgaben und Zinsen 33.313 M. 48 Pf., Ertrag von Grundbesitzungen und zwar für 24,300 Hektar eintragsfähigen Grundbesitzungen 282 M. 50 Pf., von Fischereien und sonstigen Gewerkschaften 119 M. 50 Pf., Straßengebühren 9 M., vermehrte Einnahmen und zwar Zinsen für Altkassenkapitalien 313 M. 75 Pf., Erlös aus dem Verkauf von Reichsberühmungs-Materialien 531 M. 78 Pf., sonstige außerordentliche Einnahmen 25 M. 2) Ausgaben: Verbandsverwaltungskosten 11.880 M., für die Verbandsaufwands-Entschädigungen, Remunerationen und Geh.-Erhebungsstellen 974 M. 11 Pf., zum Bauwesen und zwar zur Unterhaltung der Deiche und Appareille 692 M. 91 Pf., zum Bauwesen und Unterbau 152 M. 76 Pf., zur Regulierung und Einwallung des Landes- und Zandgraben 507 M. 37 Pf., zur Unterhaltung und Reparatur des Reichsverbandes 1573 M. 37 Pf., zur Wirtschaftung und Unterhaltung des Eigenthums des Verbandes und zwar: zur Vertheilung der Deiche bei Hochwasser reb. Eisgang und zur Entwässerung der Grundstücke in der Niederung 4514 M. 04 Pf., zur Vertheilung und Verbesserung der Eigenschaften des Verbandes 96 M. 47 Pf., zur Unterhal-

tung der Gebäude, Schienen und Utensilien 1052 M. 47 Pf., für die Unterhaltung und Reparaturen und zwar zur Tilgung der Schuld 730 M. zur Vertheilung der Deiche 102 M. 48 Pf. (4519 M. 75 Pf. Reih), Kommunal- und Realitäten, Kostentzen und sonstige Abgaben und Zinsen 113 M. 88 Pf., vermehrte Ausgaben 1687 M. 91 Pf. Die Einnahmen betragen: 64.634 M. 48 Pf. die Ausgaben: 45.304 M. 93 Pf. Es bleibt Bestand: 19.329 M. 42 Pf.

* Nordhausen, 10. Juli. Die Gewerbe-Ausstellung wird nächsten Donnerstag bestimmt eröffnet, obgleich sie bis dahin nicht vollständig fertig werden wird. — Sonntag, den 18. d., tagen hier die Gewerbevereine Thüringens, sowie die Gesellschaft der Gewerbetreibenden des Herzogthums, zum Zwecke der Bildung einer Zünfte. — Am 15. d. wird die Bahnhofs-Exposition der Gewerbevereine eröffnet.

* Witterfeld, 9. Juli. Auf der diesjährigen Bahnhofs-Industrie-Ausstellung zu Higa wurde der Firma M. Martin hierorts wiederum der erste Preis für ausgehellte Moidinen zuerkannt. — Nach der ultimo Juni d. S. gezogenen Bilanz balanciren die Aktien und Aktien des hiesigen Spar- und Vorspar-Vereins (e. Gen.) mit 325.620 M. Die Aktien legen sich aus folgenden Posten zusammen: Kassa-Konto 5.474 M., Reichs-Rente-Konto 313.120 M., Utensilien-Konto 185 M. 00 Pf., Weichs-Rente-Konto 31.57 M., Gehalts- und Zinsent-Konto 950 M., Spar-Einlage-Bücher 461 M., Kassen-Ein-Konto 714 M. 30 Pf. und Effekten-Konto 4.056 M. 00 Pf. Die Posten vertheilen sich wie folgt: Reichs-Rente-Konto 7.964 M. 50 Pf., Mitglieder-Subskription-Konto 38.845 M. 00 Pf., Spar-Einlage-Konto 11.028 M. 00 Pf., Zinsen-Konto 11.880 M., Dividende-Konto 105 M. 00 Pf. und Depont-Konto 794 M. 79 Pf.

* Aus dem Kreise Merseburg, 10. Juli. Ein sehr beklagenswerther Unfall vollstete gestern dem Schmiedemeister Herrn Bärmann in Nollis, einem allgemein geachteten Mann, derselbe kam, sehr erschöpft von der schweren Arbeit er hatte den ganzen Vormittag über gearbeitet, am Mittag nach Hause und ließ sich bald darauf nach seinem Hofe, um dort Zehen zu schneiden. Der Schleifstein, ein ausgetragener Mühlstein, war bereits im Gange und B. damit beschäftigt, aus den Seitenrändern hervorkommende Schmirgelabfälle, als ein Schindeln von der Welle ergriff und ihm von dem rotirenden Stein das rechte Bein zertrümmert wurde. Der herbeigekommene Arzt erklärte die Verwundung für unheilbar und ordnete die alsbaldige Ueberführung des Verwundeten nach der Klinik in Halle an.

* Sömmern, 8. Juli. Am 3. d. hielt der hiesige Krieges-Verein seine General-Verammlung, damit das erste Vereinsjahr abschließen. Bei der Sitzung des Vereins betrug die Mitgliederzahl 134; im Laufe des Jahres wurden 10 aktive und 3 Ehrenmitglieder verzeichnet. In Folge Abgangs schied 1 Mitglied aus, gestorben sind 4. Der Verein schloß also ein 1. Vereinsjahr mit einer Präsenzstärke von 186 aktiven und 3 Ehrenmitgliedern. Die Jahresrechnung betrug 537 M. 13 Pf. und die Ausgabe 221 M. 19 Pf. In den Berichten wurden folgende Herren genannt: Oberverwalter Herr H. H. H. H., Schriftführer Herr H. H. H., Kassier Herr H. H. H., Vorsteher Herr H. H. H., Nach-Entladung der Tagesordnung schloß der Herr Vorsitzende, anzuweisen auf die geschichtliche Bedeutung des 3. Juli der Vertheidigung des geschichtlichen Krieges, Herr H. H. H., die Verammlung mit einem noch auf die Vertheidigung des Vaterlandes nach langem veredelichen Suchen die Verthe des am Sonntag Abend ertrunkenen H. Vater des H. H. H. am der Georgsburg. Derselbe sagte, seinen Sohn vertrittend, einige Worte über, daß dem Ausgehen einen Beifall und dankbar, was die von ihm ausgeführten ergriffene die Vertheidigung der Anstalten zur Rettung retten konnten. — Untere an der Sohle gelegene Georgsburg bietet gegenwärtig einen lieblichen Anblick. Gestern Abend hatte Herr H. H. H. mit seiner jungen Kavalle ein Konzert dort veranstaltet. Die Auswahl sowohl als auch die Ausführung der H. H. H. des reichhaltigen Programms war recht gut. Der Besuch war übrigens ein sehr zahlreicher. Am 10. d. Juli, nach unserer Meinung, wird durch häufige sich wiederholende Verbrechen unsicher gemacht. Vor Kurzem wurde der Gutsbesitzer Herr J. H. H. in Weich am hiesigen Tage mittelst Feinsiegens ist das Fenster behoben. Glücklicherweise war die Beute der Diebe nicht sehr bedeutend, da das meiste baare Geld am Tage vorher fortgeschafft war und

Strauß-Jagd in Afrika

Die rapide Abnahme des Thierbestandes allerwärts auf der Erde hat sich längst auch in Bezug auf den Strauß fühlbar gemacht und man ist darum schon seit einiger Zeit bedacht gewesen, Zuchten dieses schätzbaren Vogels, dessen Federn auf dem Weltmarkt alljährlich die Summe von 25 Mill. Francs repräsentiren, einzurichten und hat dabei treffliche Erfolge erzielt.

Der Strauß lebt in Polygamie. Ein Männchen verheirathet sich mit sechs Weibchen um sich die friedlich mit einander leben. Sie füllen 3. V. mit ihrem Eiern gemeinschaftlich ein Nest, das aus einer von ihnen ausgeführten Sandgrube besteht. In welchem Umfange dieselbe ist, erhellt daraus, daß jedes Weibchen 12—16 Eier legt, von denen jedes 3 Pfund wiegt und dreihundert Menschen zu sättigen vermag; obwohl der Gesammtbestand des Gattunges nicht gleich kommt. Die ehelichen Verhältnisse dieser Thiere sind so gemüthlich, daß sich die Weibchen beim Weiten am Tage unter einander abblöhen, für Stunden es auch wohl der Sonne überlassen, das Geschäft fortzuführen, des Nachts ist das Männchen so galant, und besorgt das Brutgeschäft, indeß die Weibchen sorglos schlafen. Die brillanten Resultate dieser neuer Industrie in der fernem Kapkolonie haben zu dergl. auch in Algerien Veranlassung gegeben, und wie gegen hier einige interessante Details über dieses Gegenstand.

1865 waren im Ganzen 80 dieser Vögel in Alger vorhanden, und nach zehn Jahren zählte man schon 22,257, gegenwärtig hat man über 30.000. Als man vor Jahren nach dem Kap ging, um dieselbigen Strauße zu kaufen, war in Alger die Nachfrage damit auszufüllen, mußte man zuerst nach Europa gehen und sie in den Manegeviren kaufen. Ein Strauß, der einen Monat alt war, wurde mit 60—70 Francs bezahlt, einer von 6 Monaten mit 250 Francs, und der vollständig ausgewachsene kostete 700, 900—1000 Francs, das Weibchen gilt im Handel stets um 150 bis 160 Francs, weniger als das Männchen. Um aber ein schönes Paar auszuwählen Vögel zu haben, die speziell für die Züchtung dienen sollen, muß man jetzt mindestens 2000—2500 Francs geben. Man rechnet, daß ein junger Strauß mit ca. 40 Strauße zu heiführen, man 200,000 Francs bedarf, doch bevorzugen sich diese Summe sehr bald. Man schätzte die jährliche Revenue der einigen Jahren am Kap von einem Weibchen auf 200 bis 300 Francs.

In jenem Lande bringt man die gesammten Strauße, die man hat, ganz einfach in große, umzäunte Parks von 2000 Hektaren Umfang. Dort läßt sie frei herum schwärmen, ihre Nahrung besteht nur aus verschiedenen Pflanzen, Früchten und Wurzeln. Ihre Gefährlichkeit ist, wie die Kraft

ihrer Verdaunung überaus groß, da man aber für reichen Pflanzenwuchs sorgt, so werden sie nur bei anhaltender Dürre, oder wenn sie zu mairisch vorhanden sind, um auf dem besetzten Terrain genügende Nahrung zu finden, noch extra gefüttert. Die Frauenwelt, die den Werth der schönen Federn kennt, welche dem armen Vogel um ihrvölligen gerandt werden, begreift vielleicht mit einigem Mitleid, zu welchen oft grausamen Mitteln man greift, um sie des Federwunders zu entkleiden. Um den Strauß seiner Federn zu berauben, giebt es verschiedene Manipulationen: die einen schneiden die Federn dicht am Körper des Thieres ab, die anderen ziehen sie ihnen richtungslos aus.

Sechs kräftige, junge Dürchen, vom Aussehen begleitet, der die Strauße kennt und mit ihnen auf gutem Fuße steht, so daß sie ihm folgen und ihn begleiten, werden sich in den Park. Der Aufseher wird den Vogel, den er im Auge hat, einige Ueberleschen. Im Moment, wo nun der Strauß ohne allen Argwohn den Park verläßt, um den delikaten Wiesen aufzunehmen, stürzt er sich auf ihn, ihn am Hals fassend, er stößt damit zum Gefangenen gemacht, denn in denselben Augenblick ergreifen zwei der jungen Leute die Fügel und zwei die Beine des Thieres und forciren es, sich niederzulegen. In dieser Stellung wird er von den kräftigen Armeen der Männer festgehalten, während die zwei letzten Männer sich daran machen, ihm aus den Fügel und dem Schwerte die schönsten Federn auszuwickeln. Man begreift, daß diese Operation, die ziemlich brutal mit den Händen vollbracht wird, sicher nicht immer ohne einige Denksittel für die Center, die sich gegen ein einzelnes Opfer vertheuern haben, abgeht.

Beachtlich ist der Strauß mit einer inneren Kraft begabt; seine Kampfbedürfnisse sind seine Beine, mit denen er schimmere Felle vertheilt. Schwerm er das Bein zu einem solchen, so geschieht das mit vieler Kraft und ungläublicher Schnelligkeit, daß sechs kräftige Mannesbän davon zerbricht. Ein Stoß auf die Brust oder den Leib, und der Mann ist auf der Stelle todt. Die Leute haben sich daher gegen diese Farnes-ausbrüche gewaltig in Acht zu nehmen und dürfen keinem Strauße traun. Es kommt auch vor, daß das Thier bei der Widerpenftheit während seiner Gefangennahme sich selbst ein Bein bricht, man ist alsdann gezwungen, wie bei einem verunglückten Pferde, so auch den Vogel zu tödten.

Wenn man aus Summatid dem Thier nicht so viel Qual ansthan will, seine Haut durch die kleinen Wunden, die durch das Ausziehen der Federn entstehen, zu verheilen, so tödtet man die Art jener Züchter an Kap, die mit großer Gewandtheit die Federn mit Hilfe eines sehr scharfen Messers dem Thiere dicht an der Haut abschneiden. Im Allgemeinen aber findet man es für die Federn vorthelhafter, dieselben auszuwickeln. Die Federernte wird gemeinlich in zwei Jahren dreimal gemacht.

Der Strauß hat mit dem Kameel übereinstimmend jene wunderbare Organisation, die ihn für den Aufenthalt in der Wüste, in der er lebt, befähigt. Er ist der größte unter allen jetzt lebenden Vögeln, sein langer Hals und der gewählte Rücken nebst einer Schwiele an der Brust geben ihm sogar Annehmlichkeit mit dem Kameel, daher er auch Kameelstrauß heißt. Auch die Bewohner in dem Innern Nordafrikas halten die Strauße sich als Hoesethiere, denn die Federn haben im Orient einen fast noch höheren Werth, als sie in Europa erlangen. Andererseits sind die Federn des wilden Strauß gewöhnlich zerbrochen oder sonst abnorm und unbrauchbar. Die Körperfedern des Männchens sind schwarz, die des Weibchens braun; nur die Federn in den Schwingen und die Schwanzfedern sind weiß, mitunter schwarz umläumt oder auch mit schwarzem Spitze. Zu den schönen Gefiederarten kann auch der Strauß mit seinen königlichen Federwunders democh nicht zählen, er macht mit seinem nackten Kopf und nackten fleischrothen Hals, dessen untere Theil, wie der Unterleib, mit lockeren, wollhähnlichen Federn bedeckt ist, eher einen unangenehmen, als einen imponirenden Eindruck. Das Strauße hat die Größe eines Kinderkopfes, die harte Schale giebt gute Trinkgefäße und wird sonstig verschiedenartig, ebenso wie seine Haut, die ein gutes Leder giebt, verwerthet.

Außer dem afrikanischen giebt es den amerikanischen Strauß, der eine besondere Gattung, Nanda (Rhea), bildet, von dem man zwei Arten in Sidamerica gefunden hat, wo er in ganzen Heerden in Chili und Paraguay haust. Er ist kleiner, höchstens 4—5 Fuß lang, besitzt auch nicht seinen schönen Federwund des afrikanischen Straußes. Auch Neuholland ist bei der Straußvertheilung nicht leer ausgegangen, er wird Gann (Dromas Nova Hollandia) genannt und sieht den beiden Eraganten im Federwund nach, die nackte Kehle und die Wunden sind purpurroth. In den großen Thiergärten Europas ist er mehrfach verbreitet und pflegt sich auch leicht fort.

Was die Eingangs gemachte Bemerkung anbelangt, daß die Wästerfedern mehr und mehr verschwinden — und zwar zum Heile der Menschheit — so giebt es dafür in der Geschichte sehr prägnante Belege. Von Kaiser Probus wird berichtet, er habe bei seinem Triumph im Circus einen Wald anlegen lassen, in welchem 1000 Strauße, eben so viel Störche, wilde Schweine und Damhirsche, 100 männliche und eben so viel weibliche Löwen, 100 Leoparden aus Lybien und eben so viel aus Sardin, 300 Wären, Kameele und Verghäse herumliefen. Unter Nero-Aurel wurde schon eine bedeutende Verminderung der Löwen bemerkt, worden, durch heutzutage glauben die Wästerfedern ihren Bruber in Europa ein werthvolles Geschenk zu werden, wenn sie in Stande sind, ihm einen einzigen Löwen zu schicken, vom Geschenk eines Straußes aber ist gar nicht mehr die Rede.

